

Thomas von Aquin

Schriftenreihe

**Murray Rothbard Institut für Ideologiekritik**  
in der **edition g.**

*Stefan Blankertz*

- 101 Minimalinvasiv: Acht kritische Nachträge
- 104 Das libertäre Manifest:  
Zur Neubestimmung der Klassentheorie
- 105 Pädagogik mit beschränkter Haftung:  
Kritische Schultheorie
- 106 Thomas von Aquin: Die Nahrung der Seele
- 107 Die Katastrophe der Befreiung:  
Faschismus und Demokratie
- 110 Anarchokapitalismus: Gegen Gewalt
- 111 Mit Marx gegen Marx

*Murray Rothbard*

- 102 Für eine neue Freiheit: Kritik der politischen Gewalt,  
**Band 1:** Staat und Krieg
- 103 Für eine neue Freiheit: Kritik der politischen Gewalt,  
**Band 2:** Soziale Funktionen

**Stefan Blankertz** | 1956 | »Wortmetz« | Lyrik und Politik  
für Toleranz und gegen Gewalt.

Stefan Blankertz

# Thomas von Aquin

Die Nahrung der Seele

*herausgegeben  
von Erhard Doubrawa*

edition g. 106



ORIGINALAUSGABE

2., durchgesehene Auflage 2015

Unter der Verwendung von Teilen aus *Die Therapie der Gesellschaft* (1998),  
*Thomas von Aquin: Lust auf Leben* (2001) sowie unveröffentlichten Notizen  
aus den Jahren 1982-2012.

106 edition g.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand

Copyright © 2013, 2015 by Stefan Blankertz

Wollankstraße 133, 13187 Berlin

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-7386-4842-3

## Inhalt

æ. An den Rand geschrieben 1	7
I. Gott herrsche nicht	9
II. Fingerfood	21
III. An den Rand geschrieben 2	27
IV. Konstruktion oder Wahrheit	33
V. Thomas wiedergewinnen	45
VI. Sich nähren	57
VII. An den Rand geschrieben 3	69
VIII. Leidenschaft	71
<b>Thomas-Texte</b>	
Weisheit der Leidenschaft	99
Bewegung zum Guten	127
IX. An den Rand geschrieben 4	157
X. Gegenpolitik	161
XI. Vernunft ist Recht ist Vernunft	205
XII. Licht jeder Seele	263
<i>Erhard Doubrawa: Zum Geleit</i>	301



æ

## An den Rand geschrieben

### Numerologie

Kaum eine Philosophie lebt wie die des Aquinaten vom »Deshalb« und »Darum«, vom »Folglich«, besonders in den Kommentaren zu Aristoteles. Wenn ich stattdessen im Gefolge von Nietzsches »*Jenseits von Gut und Böse*« (1886) und Adornos »*Minima Moralia*« (1951) gleichsam Häppchen, pedantisch nummeriert, präsentiere, verhalten sie sich wie *rap* zum Satz. Sie sind der Kontrapunkt, um nicht von Überorchestrierung verschlungen zu werden. Schlagen Sie das Buch auf, wo der Zu=Fall es will, lassen Sie Ihr Auge schweifen und verweilen Sie dort, wo angesprochen Sie sich fühlen. Von da aus zurück und vor.

### Grammatik

In seiner produktivsten Zeit diktiert Thomas von Aquin mehreren Schreibern parallel verschiedene seiner Werke. Die Schreiber sitzen in abgetrennten Räumen und Thomas wandelt von Raum zu Raum wie ein Simultanschachspieler. Seine geschriebene Sprache ist gesprochene Sprache. Wortschatz, Semantik und Grammatik des Mittellateins reichen kaum hin, das auszudrücken, was Thomas sagen will. Grad darum, weil er die Möglichkeiten der Sprache ausreizt und bis zum Bersten mit Sinn, Verstand und Logik füllt, ist seine Sprache an Klarheit, Schönheit und Erfindungsgeist – in meinen Augen und Ohren – kaum zu überbieten. *Folglich* bei jedem Zitat das lateinische Original.

**scholastisches liedeslied**

bevor ich was bemerken konnte  
vorab was konnte dich erkennen  
die körper haben JA gesagt doch  
die seelen fanden sich als erstes  
und wiesen uns den weg zu uns  
die seele sei die form des körpers  
so sagt der meister und das heiße  
der körper ist substanz der seele  
die seele haben wir vom schöpfer

FÜR GABY. — Aus: Stefan Blankertz, *PERFEKT verdichtet: verse & andere geschichten*, in der edition g. 201, S. 84.



# I

## Gott herrsche nicht

### 1.

Zueignung. — Einen ersten Versuch, über Thomas unter dem Titel »*Die Nahrung der Seele*« zu veröffentlichen, hatte ich meiner Mutter gewidmet, zu ihrem Geburtstag am 5. 4. 1994. Aufgrund verlagsseitigen Desinteresses wurde daraus nichts. Nun widme ich ihr, leider *posthum*, dieses Buch.

### 2.

Die Wahrheit katholischer Theologie sei deren Atheismus. — Mit diesen Worten hatte ich schon immer ein Buch anfangen wollen.<sup>1a</sup> Selbstverständlich geht es nicht im Sinne des strenggläubigen Atheismus darum, meinen zu wollen, dass Gott nicht existiere. Vielmehr geht es darum, dass uns, wie Thomas formuliert, das von jedem (auch gedachten) Stoff getrennte Sein »unbekannt« bleibe.<sup>1b</sup> Freilich können

**1a** In »*Therapie der Gesellschaft*« (1998) bildete er den Anfang des Schlusskapitels und ich schrieb: »Ich bin froh, dass jetzt eines mit ihnen schließt: Der Satz wäre am Anfang leicht misszuverstehen gewesen.« Inzwischen habe ich weniger Angst vor Missverständnissen, weiß vielmehr um ihre produktive Bedeutung. Jetzt bin ich vor allem froh, dass ein Buch den Titel »*Nahrung der Seele*« tragen kann, wie schon 1995 ein unveröffentlichter Nachfolger zu »*Vernunft ist Widerstand*« (1993) heißen sollte, jedoch vom Verleger abgelehnt wurde; dann sah ich den Titel für ein anderes Projekt vor, das durch Intervention des Verlages zur »*Therapie der Gesellschaft*« wurde. Bis heute heißt deren digitaler Ordner schlicht »*Nahrung*«.

**1b** »Das ist das Äußerste menschlichen Begriffs von Gott, dass er wissen möge: Gott lässt sich nicht wissen.« Thomas von Aquin, *Quaestio disputata de potentia*, 7-5-14. »Illud est ultimum cognitionis humanæ de Deo, quod sciat se Deum nescire.«

wir über den unbekanntem Gott vieles aussagen, allerdings nicht das, was er ist, sondern das, was er nicht ist.<sup>2</sup> Die Aussagen über das im Stoff verhaftete geschaffene Sein sind auf Gott nicht anzuwenden. Die Entwicklung des Gottesbegriffs aus einer Negation bedeutet, dass unter Berufung auf Gott keine positiven, verbindlichen Regeln formuliert werden können. Das meine ich mit katholischem Atheismus: Gott herrsche nicht.

3.

Rekonvaleszenz. — Eine Verzweiflung, die nicht rettet, ist gescheitert. Denn Scheitern ist der getäuschte Optimismus. Zynismus wird Medizin und Scheitern wird Gelingen.

4.

Thomas, richtig gelesen, ist kein Theologe der reaktionären katholischen Kirche. Bestenfalls erdrückt sie ihn durch Umarmung, lieber noch verschweigt sie ihn. Die Editionen seiner Werke stecken in einem Desaster, Übersetzungen bleiben rudimentär und Kommentare versuchen, die Blickrichtung der Leser zu manipulieren. Nicht ohne Grund ist er dagegen der Held klassisch liberaler, anarchistischer sowie libertärer Denker von Lord Acton (1834-1902) über Ayn Rand (1905-1982), Paul Goodman (1911-1972), Murray Rothbard (1926-1995) bis hin zu mir selber. Wer von dieser eigentümlichen Begeisterung wissen will, der wird hier im Buch Nahrung finden, um seinen Hunger zu stillen.

2 »Der heilige Augustinus sagt: Was man über Gott sagt, das ist nicht wahr, und was man über ihn nicht sagt, das ist wahr. Was immer man auch sagt, was Gott sei, das ist er nicht; was man nicht über ihn sagt, das ist er eigentlicher als das, wovon man sagt, es sei Gott.« Meister Eckhart. Aus der Predigt »*Homo quidam fecit cenam magnam*« (»ein Mensch hatte ein Abendmahl bereitet«), Lk 14,16.

»Von uns selber aber schweigen wir, es geht um die Sache«, hatte Immanuel Kant (1724-1804) seiner »*Kritik der reinen Vernunft*« (1881/87) als Motto vorangestellt, indem er Francis Bacon (1561-1626) zitierte. Und wenn es auch das Motto von Thomas sein könnte, durchbreche ich es hier und gebe Rechenschaft über die Entwicklung der Beschäftigung mit Thomas. Begonnen hat sie, als ich 1974 »*Compulsory Mis-education*« (1964), die schulkritische Streitschrift Paul Goodmans, ins Deutsche übersetzte (und dabei Englisch lernte). Wie konnte es sein, dass ein schwuler Anarchist, jüdischer Abstammung, »St. Thomas« zitierte und zwar ausgerechnet in Sachen der Sexualethik? Diesem Rätsel musste ich auf den Grund gehen. Das einzige Buch, das ich fand, um mir weiterzuhelfen, hieß »*Die Sexualethik des hl. Thomas von Aquin*« von Josef Fuchs, S. J., aus dem Jahre 1949, stockkatholisch; dennoch wurde ich, indem ich das zwischenzeitliche Lesen übte, fündig, um eine entsprechende Fußnote in der Übersetzung platzieren zu können (leider mit einem peinlichen Fehler im lateinischen Zitat und bei den Lebensdaten des Aquinaten).<sup>3</sup> So fing ich Feuer und setzte meine Erforschungen fort. Zur Promotion 1983 schenkte meine Großmutter mir einige Bände aus zwei unvollendeten »vollständigen« Ausgaben, zum Teil mühsam antiquarisch zusammengesucht, darunter die »*Tugenden des Gemeinschaftslebens*«, Bd. 20 der »*Deutschen Thomas-Ausgabe der Summa Theologica*«, 1943 erschienen, hervorgegangen aus dem katholischen Arbeiterwiderstand und vorläufiges Ende der

3 Goodman: »Wie St. Thomas sagt, ist die hauptsächliche menschliche Absicht des sexuellen Kontaktes, sich kennenzulernen.« (*Das Verhängnis der Schule*, S. 87.) Anmerkung 75 (S. 116): »Thomas von Aquin (1193 [1224]-1274); vergl. J. Fuchs, *Die Sexualethik des heiligen Thomas von Aquin*, Köln 1949, S. 134 u. 290; eine charakteristische Wendung von Thomas dazu lautet: »magis conju[n]ctus magis amator« (Fuchs, S. 134).«

immer noch unvollendeten Edition. Zwei der Bände (die ersten beiden der »*Summa contra gentilis*« [*Summe gegen die Heiden*] in der Edition der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft) befanden sich in der Aktentasche meines Vaters, als er den tödlichen Unfall hatte. Jahrelang konnte ich sie nicht anschauen. Ein erstes Papier zu Thomas legte ich meiner Großmutter vor, die ihr Leben lang kirchenfeindlich war (ihre Großmutter väterlicherseits hatte dafür »gesorgt«, dass sie nicht Chemie studieren durfte, was sie wollte, um ihren Vater, einen Kosmetikfabrikanten, zu unterstützen, sondern anstatt dessen ein Nonnenstift besuchen musste), nach dem Tod ihres Sohnes und im Angesicht des eigenen Todes jedoch mit Theologie sich beschäftigte.<sup>4</sup> Das erste Buch, das allein von Thomas handelt, trägt den Titel, der mir bis heute lieb und teuer ist: »*Vernunft ist Widerstand*«.<sup>5</sup> Ich hatte eine Verbindung der Philosophie von Thomas zu der – von Paul Goodman mitbegründeten – Gestalttherapie entdeckt.<sup>6a</sup> Von da an blieb noch ein weiter Weg, bis ich im Sommerurlaub 1997, den vierten Teil der »*Summa contra gentilis*« lesend, bereit war, mich zum Katholizismus zu bekennen, gleich in welch beklagenswertem Zustand sich die Kirche, vom Papst angefangen bis hinunter zu bigotten Restgläubigen, befinde. Am 18. April 1998, um 17:30 Uhr,

<sup>4</sup> Dieses Papier erschien einige Jahre später in dem Buch: Stefan Blankertz, *Gestaltkritik: Paul Goodmans Sozialphathologie in Therapie und Schule*, Köln 1990, mit dem Titel: »*Aufklärung des Alltags. Ob Eisessen vernünftig sei?*«

<sup>5</sup> 1993: »Edition humanistische Psychologie«. Der geplante Nachfolger wurde vom Verlag abgelehnt und Teile brachte ich mühsam und gegen verlegerische Widerstände hier und dort unter. Große Bruchstücke sind in »*Gestalt begreifen*« (zuerst 1996, 4., überarbeitete Auflage Wuppertal 2011) sowie in diesem Buch eingebunden. »Progressive« Verleger finden Thomas einfach ungenießbar. Ein konservativer Verleger, dem ich das Manuskript von »*Lust auf Leben*« (2001), auf Anregung meines Freundes Erhard Doubrawa geschrieben, und auch in diesem vorliegenden Buch

empfang ich, evangelisch-lutheranisch getaufter Christ und zu jener Zeit konfessionslos, die Erstkommunion durch die Hand von Kaplan Peter Bayer in der Hubertus-Kirche zu Sinnersdorf. In diesem Buch will ich Zeugnis ablegen über meinen Glauben in Zeiten, die Martin Buber eine »*Gottesfinsternis*« (1953) nannte.

## 6.

Mein Weg zu Dir, Gott, ist steinig und wird es bleiben. Einfach den Weg der Offenbarung wiesest Du mir vorerst nicht. Gläubiger Atheist war ich jedoch nie. Dem militanten Antiklerikalismus meiner frühen Helden – den Klassikern des Anarchismus wie Max Stirner (1806-1856), Pierre-Joseph Proudhon (1809-1865), Michael Bakunin (1814-1876) und Peter Kropotkin (1842-1921) – konnte ich schwerlich etwas abgewinnen. Die Religiosität Jean-Jacques Rousseaus (1712-1778), Leo Tolstojs (1828-1910) oder Bubers (1878-1965) blieb mir gleichwohl fremd; Gustav Landauer (1870-1919) empfand ich als nicht eindeutig genug. Ich ging davon aus, Immanuel Kant habe bewiesen, dass die Frage der Existenz Gottes vernünftig keiner Aufklärung zugänglich sei. Später vermittelten mir Paul Goodman und Murray Rothbard den positiven Begriff der Scholastik.

neuverwurstet, schrieb, er könne es nicht ins Programm nehmen, weil ich die Meinung von Thomas durch meine eigene ersetzen würde – ich hatte mir erlaubt, thomasisch zu erforschen, was das Adjektiv »widernatürlich« im Urteil, Homosexualität sei widernatürlich, bedeutet. Immerhin ist die Romanversion (»*Die stumme Sünde*« [2003], jetzt in Bd. 1 von »*Johannes, Schüler des El Arab*«, edition g, 301-302) damals durch die Zensur geschlüpft. Vgl. unten Nr. 182. – Der Vollständigkeit halber sei noch das Heft »*Vertrauensbeweis*« (Wetzlar 1994) erwähnt, auf Hanfpapier gedruckt, wo zuerst ich den Anschluss von Kant an Thomas' Gottesbeweis aufzeigte. Vgl. unten die Nrn. 36 bis 40 und 44 bis 47.

**6a** Zur Gestalttherapie vgl. Stefan Blankertz, *Gestalt begreifen*, zuerst 1996, vierte, stark überarbeitete Auflage Wuppertal 2011, S. 61 ff und 75 ff.

7.

Wohlthuend empfand ich es, als ich mir Thomas von Aquin in eigener Lektüre zu erschließen begann, dass er völlig darauf verzichtete, mich zum Glauben zu drängen. Nach und nach reifte in mir die Erkenntnis, dass Thomas' Theologie wenig mit der irrationalen und dogmatischen Esoterik unserer Tage zu tun hat. Heute fordere ich eine Besinnung auf die Religion der Vernunft – nach Kant mit Thomas.

8.

Feindschaft Martin Luthers (1483-1546) der Philosophie gegenüber ließ das Protestantische mir fremd werden.<sup>6b</sup> Thomas von Aquins katholische Vernunftphilosophie klang in meinen Ohren überzeugender: Die Natur jedes Menschen wäre seine Vernunft. Sie ist das Licht, das er von seinem Schöpfer empfangen hat. Darum dürfte kein Mensch blind anderen Menschen oder irgendeiner sonstigen Autorität, wie etwa »der Natur«, folgen. Er müsste seinen eigenen Gründen gehorchen. So gehorchte er Gott.

9.

Die bloße Philosophie der Vernunft ohne eine spirituelle Dimension ist, wie ich dann ebenfalls unter der Anleitung Thomas von Aquins feststellen konnte, auch nur das halbe Mahl: Ohne Gott, der allein die Vernünftigkeit der Vernunft verbürgt, verfiel unsere Vernunft der Bedeutungslosigkeit. Sähen wir die Vernunft nicht als Gnade Gottes, sondern als ein entweder zufälliges oder bloß funktionales Produkt der Evolution an, dürften wir nicht darauf vertrauen, dass sie zur Wahrheit ein positives Verhältnis habe.

**6b** »Als wüsten wyr nicht, das die vernunft des teuffels hure ist.« (1525)  
*Weimarer Ausgabe*, Abt. Schriften/Werke, Bd. 18, S. 164.

10.

In wahrhaft katholischer Theologie gibt es keinen Gegensatz zwischen Vernunft und Glauben. Darum bekenne ich mich zum katholischen Glauben, um meine Vernunft nicht zu verraten, gleichwohl etwas für mein Seelenheil erwarten zu dürfen. Der Rest sei Offenbarung.

11.

Das Bekenntnis zum katholischen Glauben, das nicht auf Herkommen beruht, sondern inmitten des Lebens bewusst ausgesprochen wird, ruft Verwunderung und Ablehnung hervor. Von den Kreuzzügen über Inquisition und Hexenverfolgung bis hin zur autoritätshörigen Gedankenlosigkeit und zur Ablehnung von Verhütung und Abtreibung werden historische Verfehlungen als die »Kriminalgeschichte« der Kirche herbeizitiert, um die prinzipielle Unanständigkeit des Christentums zu belegen.<sup>7</sup> Wer so argumentiert, fühlt nicht das Sakrament der Vergebung. Wären die Menschen keine Sünder, hätte Jesus nicht für uns sterben müssen. Die Forderung, »Christen« (oder wenigstens deren kirchlichen Vertreter) sollten ohne Sünde leben, ist nicht christlich. Sie zu erfüllen, ist unmöglich.

Stein des Anstoßes stellt die unterstellte Orientierung des eigenen Lebens an der kirchlichen oder staatlichen Obrigkeit dar. Demgegenüber ist es gut katholisch, Gott anstatt der menschlichen Obrigkeit gehorsam zu sein. Sünde ist es nicht, unserer Natur und unserer Vernunft zu gehorchen, die wir von Gott haben. Sünde ist es vielmehr, Anweisungen von Autoritäten zu folgen, die im Gegensatz zu dem stehen, was wir als unsere Natur und unsere Vernunft erkennen. Wer etwas anderes predigt, ist kein Katholik, sondern Sektierer.

<sup>7</sup> Vgl. Karlheinz Deschner, *Kriminalgeschichte des Christentums*, seit 1986 bis 2013, zehn Bände.

Alles das abzulehnen und zu bekämpfen, was die Liebe zum Leben schmälert, ist für mich Inhalt christlichen Glaubens. Das Sakrament hilft mir, die Kraft zu haben, das Leben zu lieben und zu genießen, obgleich Menschen die Schöpfung mit Füßen treten und die Gnade Gottes ausschlagen. Es mag ja ungerecht sein, aber ich kenne keinen anderen als den katholischen Glauben, der in gleicher Weise diesseitig zum Leben und zum Denken steht.

Darum danke ich dem Herrn, dass er mir durch die Philosophie des Thomas von Aquin den Weg zu Ihm im Denken ebnete und dass er mir mit Peter Bayer die Hand reichte und einlud, in Seiner Kirche Platz zu nehmen. Amen.

#### 12.

»Wer« oder »was« ist dieser Gott nach Thomas? Thomas geht aus von der aristotelischen Unterscheidung von »zusammengesetztem« und »einfachem« Sein. Zusammengesetztes Sein korrespondiert mit der Möglichkeit, das einfache Sein mit der Wirklichkeit oder Aktualität. – Nehmen wir den »Tisch« als Beispiel. Ein gegenständlicher Tisch enthält aufgrund der stofflichen Eigenschaften eine Reihe von Möglichkeiten, die außerhalb seines Tisch-Seins liegen. Man kann sich auf ihn stellen oder auf ihn setzen. Ist er aus Holz, kann man ihn verfeuern. Ebenso ist es möglich, das Material des Tisches neu und anders zusammensetzen. Oder der Gegenstand ist als Barriere zu verwenden. All diese Möglichkeiten bestehen, weil der Tisch sich »zusammensetzt« aus Stoff und Gestalt, aus Materie und Funktion. Jeweils eine Möglichkeit lässt (oder auch mehrere Möglichkeiten lassen) sich verwirklichen, aber nie alle zugleich. Da es Prinzip der Existenz im Allgemeinen und des Lebens im Besonderen ist, aus Möglichkeit in Wirklichkeit zu treten – oder: die Möglichkeiten zu verwirklichen –, strebt alles



zum einfachen Sein, d. h. zur vollständigen Verwirklichung. Genauso können wir sagen: »strebt zum Kontakt.« Denn das, was kontaktierbar ist, ist verwirklicht (ist im »Hier-und-Jetzt«). Die Verwirklichung im Kontakt ist das »Gut« jeder Bewegung. Der vollständige Kontakt – vollständiges »Gewahrsein« – wäre damit das absolute Gut. »Wäre«: Denn unter den uns bekannten Bedingungen ist ein vollständiges Gewahrsein im Kontakt mit »allem« nicht zu denken. Das müsste einem Sein entsprechen, das zugleich durch Wirklichkeit und Unstofflichkeit gekennzeichnet ist. Wir kennen jedoch nur stoffliche Wirklichkeit und unstoffliche Möglichkeit. Die menschliche Seele zeigt im Akt des Denkens das Modell eines unstofflichen Kontakts. Da sie allerdings notwendig auf den Körper angewiesen ist, um in Kontakt zu treten, kann ihr nicht vollständige Verwirklichung des einfachen Seins zugesprochen werden.

Vollständige Verwirklichung kennzeichnet Gott. Nicht zu erkennen, nicht wahrzunehmen, nur anwesend in unserem Denken, seinem Abglanz. Eigenes Denken zu beschneiden, zu verleugnen, zu unterdrücken, anderen Autoritäten zu unterstellen, oder dem Denken anderer mit Intoleranz zu begegnen (es nämlich der eigenen Autorität unterstellen zu wollen) – das ist Ungehorsam gegen Gott.

### 13.

Du sollst Dir [k]ein Bild machen. — Fundamentalistische Verbindung von Politik und Religion ist Gotteslästerung. Gott wird missbraucht, um weltliche Ansprüche auf Herrschaft und Bevormundung zu rechtfertigen. Ein 14jähriger Junge wird getötet, weil er Witziges von Gott erzählt; ein Schriftsteller wird zum Tode verurteilt, weil er die sexuellen Phantasien des Propheten beschreibt; ein Regisseur wird verfemt, weil er die »letzte Versuchung Christi« visualisiert

hat.<sup>8a</sup> Wer sich ein solch kleingeistiges Bild von dem Willen Gottes macht, ist im wahren Sinne ungläubig zu nennen.

#### 14.

Gott als Politiker. — Gleichwohl ist Gott nicht unpolitisch. Der Allmächtige zeigt sich bemerkenswert wenig erfolgreich darin, die Menschen zu einer menschenwürdigen Form des Zusammenlebens zu bringen. Gott lässt seinen Misserfolg zu, weil der Einsatz seiner Allmacht sein Ziel veriterte, dass die Menschen freiwillig seinem guten Willen gehorchen mögen. Doch nur im Ungehorsam beweist sich, dass die Menschen frei sich entscheiden können. Dies ist das Paradox göttlicher Politik. Die Durchsetzung von weltlicher Ordnung mit Gewalt jedenfalls ist nicht ein Abbild der göttlichen Ordnung. Gott herrscht nicht (andernfalls könnte ja auch kein Mensch herrschen).

#### 15.

Rettungsausfälle. Die Ohnmacht der Allmacht. Das Kreuz des Herrn.

1. Elend ist vermeidbar, Leiden nicht. Den Menschen empört es, dass der Allmächtige so viele Leiden zulässt. Dabei hat Gott einst mit der Sintflut versucht, das von den Menschen selbstverschuldete Elend einzudämmen. Dass er seinen Sohn am Kreuz sterben ließ, ist das späte Eingeständnis, nicht eingreifen zu können. Der Eingriff wäre bloß unter Preisgabe der Entscheidungsfreiheit des Menschen möglich. Dennoch: Muss es Gott nicht schwer fallen, still zu halten, wenn in Seinem Namen Waffen gesegnet, Andersgläubige verfolgt, Ehebrecherinnen gesteinigt, Familienplanungen verboten werden? Aber Er hat keine Wahl. Wir schon.

**8a** Beispiele teils weit über zwanzig Jahre alt. Sie klingen, als habe man so etwas vorhin in den neuesten Nachrichten mitgekriegt.

16.

2. Mt 4. <sup>8</sup>Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit <sup>9</sup>und sprach zu ihm: >Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.< <sup>10</sup>Da sprach Jesus zu ihm: >Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.«< <sup>11</sup>Da verließ ihn der Teufel.

Ein starkes Stück. Gott verzichtet hier auf seine (All-)Macht. Diese Stelle unterstreicht den ultimativen Machtverzicht bei der Verhaftung und beim Kreuzestod. Die Hoffnung auf Wiederkehr, Endkampf und Machtübernahme erscheint in diesem Zusammenhang eher das Unbehagen der Menschen wiederzuspiegeln, die Hoffnung auf die Erlösung durch Macht, die es nicht geben kann. Denn wer die Macht nimmt, wird zum Teufel. Was bleibt Bruder Jesus? Eine Heilung hier und da, die *minimalinvasive* Arbeit im und am Kleinen.

Paul Goodmans Kritik an Großlösungen, an militärischen Lösungen, <sup>8b</sup> F.A. Hayeks Kritik am Konstruktivismus sind Echos des göttlichen Machtverzichts. Und sie sind aktuell. Wir sehen, im Prinzip seit dem ersten Weltkrieg, wie die Vorstellung der USA, durch Macht Gutes zu tun, sich stets ins Gegenteil verkehrt. Aus dem Schaden aber werden wir anscheinend nicht klug.

17.

3. Mt 26. <sup>51</sup>Und siehe, einer von denen, die bei Jesus waren, streckte die Hand aus und zog sein Schwert und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab. <sup>52</sup>Da sprach Jesus zu ihm: >Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert

**8b** Nicht zu vergessen Ernst Jünger, *Heliopolis* (1949): Der »Regent« greift nicht ein, denn Gewalt würde seine Mission vereiteln.

umkommen. <sup>53</sup>Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, dass er mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schickte? < 27. <sup>39</sup>Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe <sup>40</sup>und sprachen: >Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!< <sup>41</sup>Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sie sprachen: <sup>42</sup>>Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. <sup>43</sup>Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: »Ich bin Gottes Sohn.«< <sup>44</sup>Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. Starke Stücke. Gott verzichtet auf seine (All-) Macht.<sup>8c</sup> Die Geschichte des offiziellen Christentums ist die Geschichte, die subversive Kraft dieses Machtverzichts (und Rettungsausfalls) zu neutralisieren.

**8c** Zu den jüdischen Wurzeln dieses monotheistischen Anarchismus vgl. Martin Buber, *Königtum Gottes* (1932), Heidelberg 1956, S. 28: »Das, was ihr für Theokratie ausbebt, ist Anarchie gewesen.« Rainer Neu, *Von der Anarchie zum Staat*, Neukirchen 1992: »Israel [...] ist in seinen Anfängen eine segmentär-anarchische Gesellschaft. Die Errichtung des Königtums [...] kann nur mit Gewalt gegen den Widerstand der Kräfte der traditional-patriarchalen Gesellschaft durchgesetzt werden« (S. 323). Generell jedoch gilt »mit dem Glauben an einen einzigen Gott wurde wie unvermeidlich die religiöse Intoleranz geboren« (Sigmund Freud, *Der Mann Moses und die monotheistische Religion* [1939], Studienausgabe, Bd. 9, S. 471).

## II Fingerfood

18.

Hunger. — »Lieben bedeutet, sich ein Gut mit der Kraft des Hungers anzupassen. Niemand, der sich etwas Ihmgemäßes anpasst, wird dadurch beschädigt. Vielmehr wächst er und wird besser. Wer sich jedoch etwas ihm *nicht* Gemäßes anpasst, wird beschädigt und kommt vom Weg ab. Liebe vervollkommnet und verbessert den, der etwas ihm Gemäßes liebt. Liebe beschädigt und entfremdet den, der etwas ihm *nicht* Gemäßes liebt. Darum ist es die Liebe zu Gott, die den Menschen am meisten vervollkommnet und verbessert. Die Liebe zur Sünde dagegen beschädigt und entfremdet, nach *Hosea* 9,10: »Abscheulich sind sie geworden, wie das, was sie genossen haben.«<sup>9</sup>

19.

»Was hier von der Liebe gesagt wurde, gilt insoweit sie Form ist, insoweit sie Hunger ist. Insoweit die Materie des Liebesleidens, der physiologische Prozess, gemeint ist, kann die

9 *Summa theologica*, I-II, 28-5. »Amor significat coaptationem quandam appetitivæ virtutis ad aliquod bonum. Nihil autem quod coaptatur ad aliquid quod est sibi conveniens, ex hoc ipso læditur: sed magis, si sit possibile, proficit et melioratur. Quod vero coaptatur ad aliquid quod non est sibi conveniens, ex hoc ipso læditur et deterioratur. Amor ergo boni convenientis est perfectivus et meliorativus amantis: amor autem boni quod non est conveniens amanti, est læsivus et deteriorativus amantis. Unde maxime homo perficitur et melioratur per amorem Dei: læditur autem et deterioratur per amorem peccati, scundum illud *Osee* IX: »Facti sunt abominabiles, sicut ea quæ dilexerunt.«